



HALLENBAD CITY

Zürich-Innenstadt

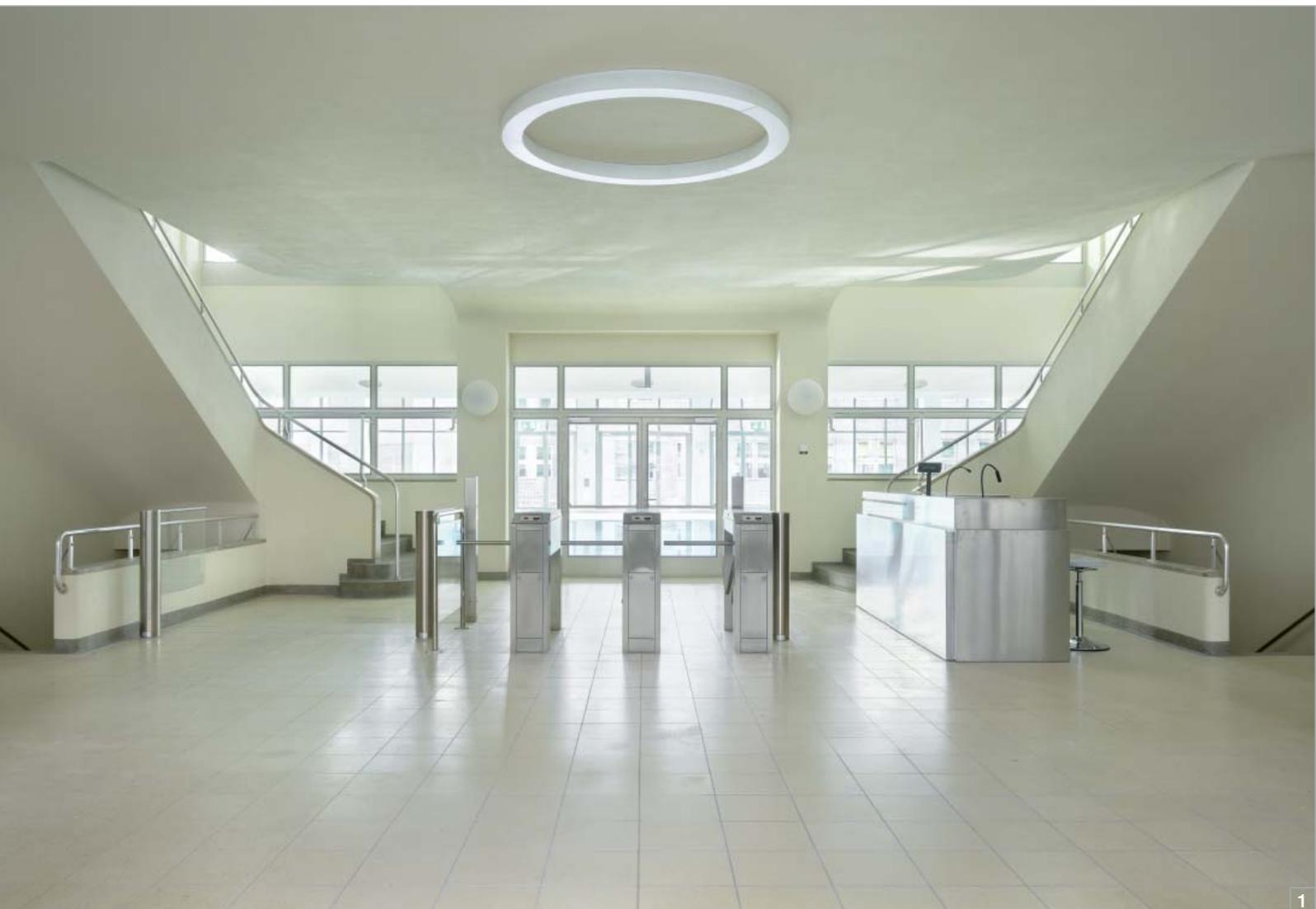
Erneuerung und Betriebsoptimierung

Januar 2013

Das Hallenbad City erstrahlt nach der Gesamterneuerung wieder in alter Pracht. Stadtbaumeister Hermann Herter plante das Gebäude im Geist der klassischen Moderne. Neu hinzugekommen ist ein drittes Schwimmbecken, Technik und Betrieb des Bades wurden aktuellen Bedürfnissen angepasst.

HALLENBAD CITY

Zürich-Innenstadt



Das Hallenbad City ist eine Perle der modernen Architektur in der Stadt Zürich. Vom Stadtbaumeister Hermann Herter geplant und von 1939 – 1941 gebaut, ist es zwar streng und rational, zeugt aber in seinen Details vom verspielten Landi-Stil dieser Zeit. Heute ist das Bad im Inventar schützenswerter Bauten mit kommunaler Bedeutung.

Auch wenn der grosse öffentliche Bau die städtebaulich chaotische Situation am Schanzengraben nicht so ordnen konnte, wie Herter es geplant hatte, verstand es sein Architekt doch «für die komplizierte Aufgabe die denkbar einfachste, klarste und überzeugendste Lösung zu finden», so Stadtpräsident Emil

Klöti bei der Eröffnung 1941. Vor der riesigen Schwimmhalle – damals einer der grössten Räume der Schweiz – setzte der Architekt den viergeschossigen Garderobenbau mit den streng symmetrisch angeordneten Räumen für Männer und Frauen: im Untergeschoss die Umkleiden der Knaben und Mädchen und die Technikräume, darüber auf zwei Geschossen die Umkleiden, die von der Eingangshalle, beziehungsweise vom «Erfrischungsraum» darüber betreten wurden. Aufgrund der zurückhaltenden erdigen Farbigekeit strahlten HerTERS hell erleuchtete Räume Wärme und Menschlichkeit aus.

Rund siebzig Jahre später waren viele dieser Qualitäten nicht mehr spürbar.

1980 hatte eine Gesamtsanierung nicht nur die inzwischen veraltete Technik ersetzt, sondern auch die betriebstechnischen und damit räumlichen Vorstellungen dieser Zeit ins Haus geholt: Unten ersetzten ein Nichtschwimmerbecken und ein Café die Umkleideräume, die oberen wurden völlig neu angeordnet; beides krepelte die Raumstruktur des Garderobenbaus völlig um. Auch lag die Kasse des Schwimmbades nicht mehr in der unteren Eingangshalle, sondern im ehemaligen «Erfrischungsraum» darüber, und eine mächtige «Säule» aus gebündelten, blau lackierten Lüftungsröhren empfing den Gast. Unter der Decke verteilte sich das Dutzend blauer Röhren über die Schwimmhalle und das Glasdach verschwand



hinter grauen Lamellen – die zurückhaltende Wärme der Herterschen Räume wich einer «Yellow-Submarine-Ästhetik».

Heute, dreissig Jahre später, war es abermals nötig, Technik und Betrieb des Bades aktuellen Bedürfnissen anzupassen. Ein hindernisfreier Zugang mit Lift und eigenem Umkleide-raum kam im Erdgeschoss hinzu, anstelle des Cafés und späteren Ladens lädt nun ein neues Becken die Nichtschwimmer zum Baden ein, anstelle des alten trat ein Mehrzweckbecken mit Hubboden. Eine neue Fluchttreppe schmiegt sich in die Gebäude-lücke an der Selnaustrasse. Trotz all dieser Neuerungen: Für Ernst Niklaus Fausch Architekten stand der Ori-

nalzustand Pate. Sie rekonstruierten nicht – dafür hat sich der Badebetrieb zu stark verändert –, sondern interpretierten Herters Entwurf neu, um dessen Qualitäten möglichst nahe zu kommen. So gaben sie den beim letzten Umbau erweiterten Erdgeschossfenstern wieder ihre ursprüngliche Grösse, um die Eigenständigkeit der dahinterliegenden Räume mit den kleinen Schwimmbecken gegenüber der Halle zu stärken. Beide Etagen der Eingangshalle sind von den blauen Röhren befreit und die Kasse wieder im Erdgeschoss. Das obere Foyer überrascht mit seiner ursprünglichen Weite und dem Einblick in die Schwimmhalle; die zurückhaltenden Wandmalereien von Karl Walser kommen wieder voll zur Geltung. Auch

die weiterhin nach Geschlechter getrennten Umkleideräume orientieren sich an der einstigen Organisation.

Die Halle erstrahlt wieder in alter Pracht, vor allem durch das wieder geöffnete Glasdach. Die alten Eisenträger tragen es noch immer, beim neuen Isolierglas nutzten die Architekten heutige Produktionsmöglichkeiten zur Interpretation der alten Form: Die einzelnen Glasscheiben falten sich nun nicht mehr gleichmässig, sondern wellenartig, mit einem von der Mitte her kontinuierlich flacher werdenden Neigungswinkel. Neben dem Glasdach übernehmen zurückhaltende Lüftungsschlitze wieder die Aufgabe, die sie schon



vor siebzig Jahren hatten – freilich mit neuester Technik dahinter. Startblöcke und Sprungbretter sind abmontiert – erstere gab es zu Herters Zeiten nicht, letztere sind für den heutigen Schwimmbetrieb zu gefährlich. Das Becken ist völlig neu abgedichtet, gekachelt und eingefasst. Der Überlauftrand von 1980 wurde heutigen hygienischen Standards nicht mehr gerecht.

Durch den völligen Austausch der Gebäudetechnik konnte der Energiebedarf des Hallenbades City optimiert werden. Auf die technischen Einrichtungen des Bades war man schon 1941 stolz. Seitenlang beschrieb die Eröffnungsbroschüre die Wärmepumpen-Anlage im Untergeschoss («Die

Naturgesetze bleiben voll gültig und alles geht mit rechten Dingen zu!») und der Spaziergänger entlang des Schanzengrabens sah durch eine Fensterreihe hindurch in die Pumpenhalle. Das ist zwar noch immer so, doch versieht die Technik heute ihren Dienst zum grössten Teil verborgen: Die neuen Lüftungsanlagen brauchen erheblich mehr Raum und konnten nur dank einem grossen, nicht mehr benötigten Zivilschutzkeller unter dem Garderobenbau Platz finden. Die anfallende Abwärme wird nun bestmöglich genutzt, auch die Sonnenwärme, die durch das wieder geöffnete Glasdach fällt. Die Restwärme produzieren Wärmepumpen aus der Abwärme der Trafokühlung und dem Wasser des Schanzengra-

bens, wie schon einst. Nur wenn nach einer Revision das Beckenwasser möglichst schnell wieder aufgeheizt werden muss, kommt ein Ölheizkessel zum Einsatz. Für bessere Dämmwerte der Gebäudehülle sorgt die Isolierverglasung aller Fenster und eine neue Dämmung von Dach und Brüstungen; bereits 1999 hatte man die grossen Fenster der Halle erneuert und einen Dämmputz aufgetragen. In der Gesamtbilanz des Bades fällt ein Grossteil des Energiebedarfs bei der Wassertemperierung an. Die Menge der hier benötigten Energie wuchs wegen des neuen Beckens. Umso wichtiger war beim Umbau die Optimierung der Gebäudetechnik. Zum Schanzengraben hin präsentiert sich das Bad mit seiner äusserlich



auffälligsten Neuerung: Zwischen dem Technikgeschoss und den grossen Hallenfenstern umhüllen perforierte und gewellte Platten aus Faserzement die dahinterliegenden Räume der neuen Saunananlage. Vorher wohnte dort der Leiter der Haustechnik. Auf diesem vorspringenden Baukörper erweitert nun ein Sonnendeck die kleine Aussenanlage, zu der sich die Schwimmhalle über grössere Türen im Sommer stärker öffnen wird. Der Anbau der alten Sauna wurde abgebrochen und bietet dem heutigen Saunagast einen geräumigen Hof. Die beiden Gymnastikhallen, die den Garderobenbau krönen, wurden ebenfalls saniert und erhielten eine flexible Trennwand.

Mit ihren Eingriffen «im Geiste Hermann Herters» haben es die Architekten geschafft, dem modernen Denkmal seinen einstigen Glanz, den Räumen ihre menschliche Wärme zurück zu geben – eine grosse Leistung, bedenkt man die engen technischen, betrieblichen und ökonomischen Rahmenbedingungen, die heute erfüllt sein wollen. Nun ist das Haus und sein Betrieb bereit für eine nächste Generation. Für kräftige Farbtupfer sorgen in Zukunft keine Lüftungsrohre, sondern, neben den Kleidern der Badegäste, ein Kunstprojekt von Pia Lanzinger: Auf farbigen Badetüchern, die am Eingang gemietet oder gekauft werden können, lesen die Gäste Auszüge literarischer Texte übers Schwimmen.

Da steht zum Beispiel: «Fast alle Probleme im Leben lassen sich durch Schwimmen lösen. Das ist den meisten Menschen nicht klar». Dafür ist das neue alte Hallenbad City wieder geeignet. Mehr denn je.

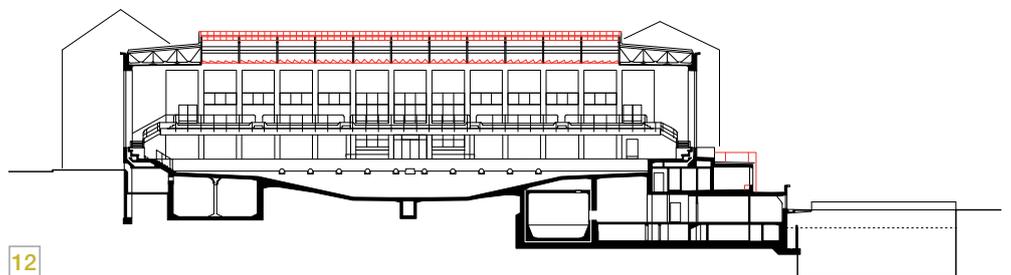
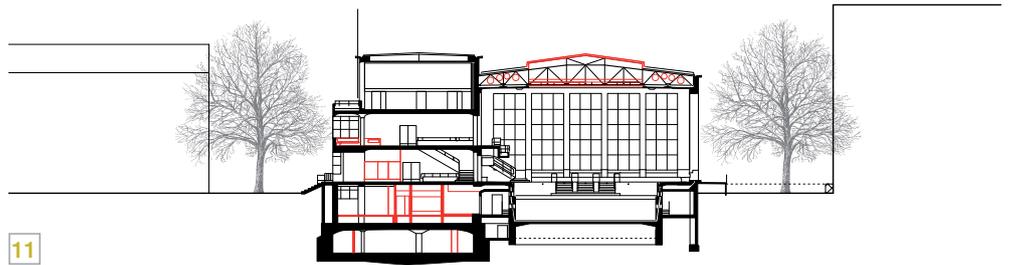
Text: Axel Simon
Fotos: Hannes Henz

5, 7 Schwimmhalle 2012

9, 10 Gymnastiksaal 2012 und 1941

6, 8 Schwimmhalle 1940 und 1941

11, 12 Querschnitt, Längsschnitt 2012
1:800



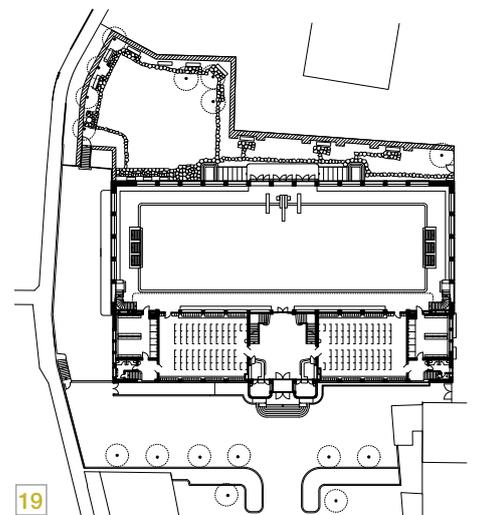
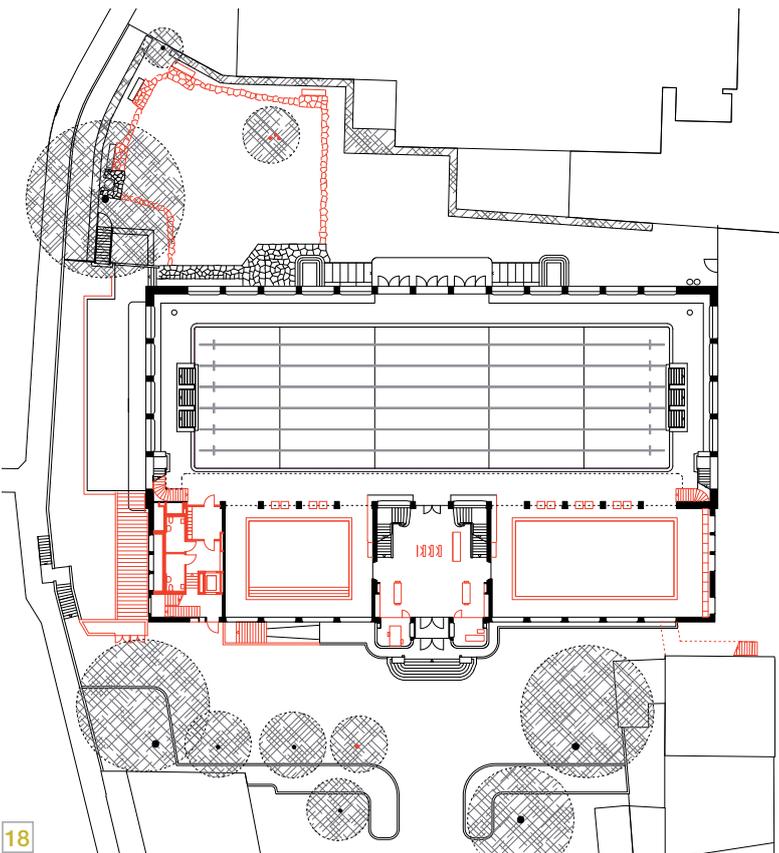
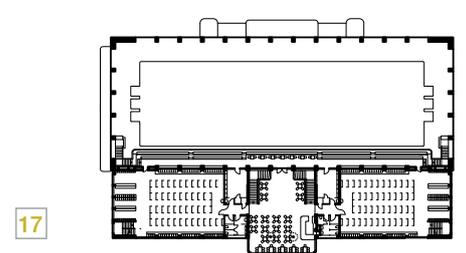
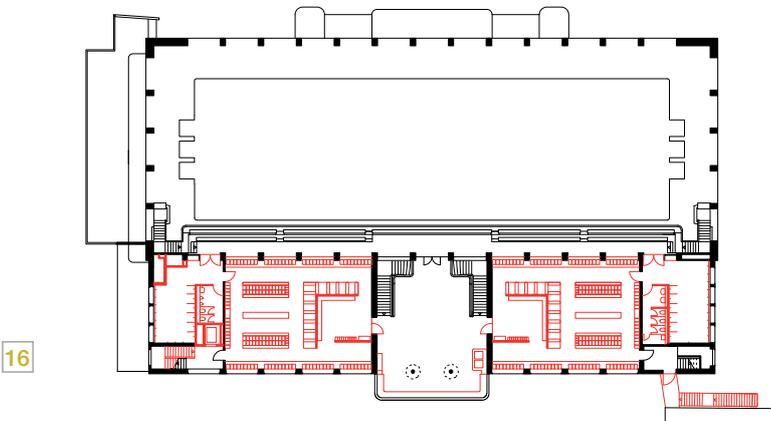
13 Leitungsinstallationen
im Beckenumgang

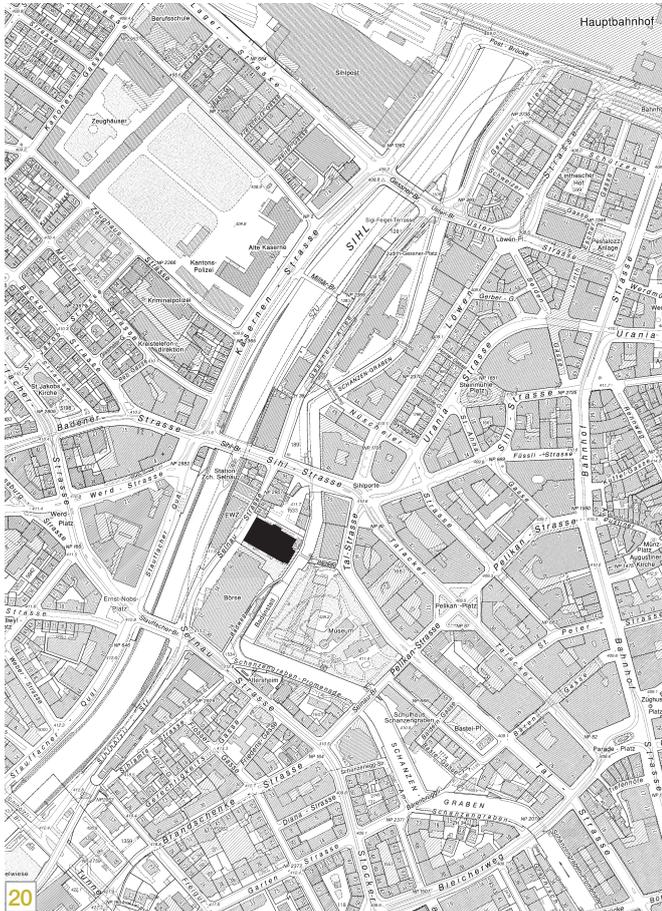
14 Lüftungszentrale

15 Sanitär- und Badwasser-
zentrale

16, 17 2012: Grundriss 1. OG, 1:800
1941: Grundriss 1. OG

18, 19 2012: Grundriss EG, 1:800
1941: Grundriss EG





Raumprogramm

Schwimmbad mit 50 m-Becken, Schwimmraum mit Nichtschwimmerbecken, Schwimmraum mit Variobecken, Gymnastikhalle, Sauna, Nebenräume, Betriebsräume, Liegewiese, Sonnendeck

Grundmengen nach SIA 416 (2003) SN 504 416

Grundstücksfläche	m ²	3 917
Gebäudegrundfläche	m ²	2 759
Umgebungsfläche	m ²	1 158
Bearbeitete Umgebungsfläche	m ²	2 815
Gebäudevolumen	m ³	44 735
Geschossfläche	m ²	9 852
Hauptnutzfläche (SIA d 0165)	m ²	2 963

Erstellungskosten BKP 1-5 / 1-9 inkl. MwSt.

1	Vorbereitungsarbeiten	CHF	3 208 340
2	Gebäude	CHF	34 503 312
3	Betriebseinrichtungen	CHF	165 778
4	Umgebung	CHF	319 208
5	Nebenkosten	CHF	2 011 360
9	Ausstattung / Kunst und Bau	CHF	625 874
	Erstellungskosten total	CHF	40 833 872

Gebäudekosten BKP 2 inkl. MwSt.

21	Rohbau 1	CHF	5 478 447
22	Rohbau 2	CHF	3 901 697
23	Elektroanlagen	CHF	2 382 280
24	HLK-Anlagen	CHF	4 000 622
25	Sanitäreanlagen und Badewasser	CHF	3 933 715
26	Transportanlagen	CHF	85 647
27	Ausbau 1	CHF	3 635 567
28	Ausbau 2	CHF	3 746 198
29	Honorare	CHF	7 339 139
	Gebäudekosten total	CHF	34 503 312

Kostenkennwerte inkl. MwSt.

Erstellungskosten/Gebäudevolumen	CHF/m ³	913
Erstellungskosten/Geschossfläche	CHF/m ²	4 145
Erstellungskosten/Hauptnutzfläche	CHF/m ²	13 781
Gebäudekosten/Gebäudevolumen	CHF/m ³	771
Gebäudekosten/Geschossfläche	CHF/m ²	3 502
Gebäudekosten/Hauptnutzfläche	CHF/m ²	11 645

Energiekennwerte nach SIA 380/1 SN 520380/1

Energiebezugsfläche	m ²	6 636
Gebäudehüllzahl		0.94
Heizwärmebedarf	kWh/m ² a	77
Wärmebedarf Warmwasser	kWh/m ² a	90
Energiekennzahl Elektrizität	kWh/m ² a	433
Wärmeerzeugung:		
	Wärmepumpen für	
	Abwärmenutzung aus	
	EWZ-Unterwerk Katz	
	sowie Wärmenutzung aus	
	Wasser vom Schanzen-	
	graben.	
	Ölheizkessel für die	
	Spitzenlastdeckung	

Kostenstand

Datum	
Kostenstand	1.4.2011
Kostenbasis (Datum Prognose)	1.12.2012

Objekt

Hallenbad City	Sihlstrasse 71, 8001 Zürich
Eigentümerin	Stadt Zürich, Immobilien-Bewirtschaftung
vertreten durch	Amt für Hochbauten, Manuela Boron, Ueli Lindt

Projektorganisation

Architektur	Ernst Niklaus Fausch Architekten GmbH, ETH SIA, Zürich
Bauleitung	Vollenweider Baurealisation GmbH, Zürich
Bauingenieure	Ingenieurbureau Heierli AG, Zürich
Elektroingenieure	Schmidiger + Rosasco AG, Zürich
HLK-Ingenieure	Huwyl + Koch, Ingenieure FH, Zürich
S-Ingenieure	Hunziker&Urban Haustechnik AG, Zürich
Bauphysik	BWS Bauphysik AG, Winterthur
Badewassertechnik	Schneider Aquatec AG, Staad
Schliessplanung	Sitect GmbH, Bergdietikon
Ingenieure für Glasdach	Dr. Lüchinger + Meyer Bauingenieure AG, Zürich
Kunst und Bau	Pia Lanzinger, Berlin

Termine

Planerwahl	Februar 2005
Stadtratsbeschluss	Dezember 2008
Baubeginn	Mai 2010
Bezug	Januar 2013